Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünffspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 184. | Sonnabend, den 8. August. | 1874.

Ladislaus. Sonnen-Aufg. 4 U. 29 M., Unterg. 7 U. 41 M. — Mond-Aufg. 12 U. 1 M. Morg. Untergang bei Tage.

Deutlicher Eigenwille und Gesetzesverachtung.

Von der „N. B. Ztg." wird aus unserer Provinz ein Fall berichtet, der leider nur zu offen darthut, wie Seitens der höheren Beamten selbst in Widerwillen gegen die Gesetzgebung der Regierung Hindernisse bereitet und vermehrt werden, deren sie ohnehin schon genug zu bekämpfen hat. Man höre, was dem genannten Blatte aus dem Wehlauer Kreise darüber berichtet worden:

„Ueber die Nothwendigkeit der Belehrung über den Sinn und das Wesen neuer Gesetze namentlich auf dem platten Lande haben wir uns gelegentlich der Arbeitertumulte in Ostpreußen in zwei Leitartikeln mit Schärfe und Bestimmtheit ausgelassen. Wahrscheinlich gewarnt durch jene Vorgänge hat nun die Regierung der Provinz die Landräthe derselben aufgefordert, solche Belehrungen über das neue Civilehegesetz, dessen Wirksamkeit am 1. Oktober beginnt, in geeigneter Weise zu ertheilen. Wie aber orthodox-reaktionäre Beamte nach dem Herzen der Kreuzzeitungspartei selbst die wohlmeinendsten Maßregeln der Regierung zu entstellen und in die ihrem Geistesauge wohlgefällige Fazon umzuwandeln wissen, davon legt die „Belehrung" des Landraths Federath in Wehlau ein sprechendes Zeugniß ab. Darin heißt es u. a. wörtlich: „Was nun das Trauen und Taufen anlangt, so wird nach wie vor in der Kirche getraut und getauft. Jedoch müssen vom 1. Oktober d. J. ab diejenigen, welche eine Ehe eingehen wollen, bevor sie sich trauen lassen, zum Standesbeamten — das ist bei uns der Amtsvorsteher — gehen und vor diesem ihren Willen erklären." Heißt das nicht geradezu die Bedeutung des Gesetzes fälschen, Herr Landrath? Wenn Sie wirklich belehren wollten, mußten Sie den Leuten sagen: „Vom 1. Oktober wird eine rechtsgiltige Ehe nur von dem Standesbeamten vollzogen, wonach es Jedem unbenommen bleibt, die kirchliche Einsegnung der Ehe zu verlangen, und darf der Pfarrer diese nicht verweigern." Man achte ferner auf den Jesuitismus, der sich in den folgenden salbungsvollen Worten kundgiebt: „Es werden auch künftig bei uns ordentliche Christen es nie versäumen, sich in der Kirche trauen und ihre Kinder in der Kirche taufen zu lassen; denn vor Gott wird die Ehe immer nur dann geschlossen sein, wenn die Kirche sie eingesegnet hat; in die christliche Gemeinschaft werden wir immer nur durch die heilige Taufe aufgenommen werden." Wir betrachten es als unsere Pflicht, diesen Landrath Federath zu Wehlau hiermit öffentlich wegen Verhöhnung eines verfassungsmäßig zu Stande gekommenen, vom Könige unterzeichneten Gesetzes zu denunziren. Wohin sollen wir denn kommen, wenn die Wächter des Gesetzes selbst mit demselben dergestalt ihren Spott treiben!"

Deutschland.

Berlin, den 6. August. Se. Majestät der Kaiser und König nahm am 4 August den Vortrag des Geh. Legationsrathes von Bülow entgegen, empfing den österreichischen Ministerpräsidenten Fürst Auersperg und zog diesen sowie die Grafen v. Königsmarck und von Sickingen zur Tafel. — Die Ankunft des Kaisers in Berlin erfolgt, wie uns mitgeteilt wird, neueren Dispositionen zu Folge erst am Sonntag Nachmittags um 5 Uhr auf dem hiesigen Anhalter Bahnhofe. — Ihre Majestät die Kaiserin trifft erst am Sonntag früh wieder auf Schloß Babelsberg ein.

— Durch die Wendung welche neuerdings in der spanischen Frage eingetreten ist und durch die Haltung, welche die deutsche Regierung zu den Carlisten eingenommen, sowie namentlich durch die beschlossene Absendung deutscher Kriegsschiffe in die spanischen Gewässer zum Schutze der Interessen der deutschen Staatsangehörigen ist wiederum die Frage nach dem Verlauf des seiner Zeit vielbesprochenen Prozesses gegen Kapt. Werner in den Vordergrund gedrängt worden. Man wird sich entsinnen, daß darüber die mannigfachsten Nachrichten verbreitet waren, und daß namentlich ein hiesiges Blatt auf das Positivste behauptete, das Erkenntniß des Kriegsgerichts gegen Werner sei bereits gefällt und habe den Kapitain zur Arreststrafe verurtheilt. Dasselbe dementirte mit offiziöser Bestimmtheit unsere gegentheilige Nachricht, die wir jedoch damals trotz dieses Dementis aufrecht erhielten. Nachträglich ist von verschiedenen Seiten die Richtigkeit der Angaben jenes erwähnten Blattes bezweifelt worden. Wir haben nun neuerdings wiederum Veranlassung genommen an derjenigen Stelle Erkundigungen über diese Angelegenheit einzuziehen, an der unbedingt eine Nachricht vorhanden sein mußte, wenn eine Sitzung des Kriegsgerichts über Kapitain Werner schon stattgefunden hätte und wir können nach der uns gewordenen Mittheilung hier nur wiederholen, daß an dieser Stelle noch nichts darüber bekannt ist, daß diese Angelegenheit schon bis zu einem Spruch des Kriegsgerichts gediehen ist. (D. R. C.)

— Die den Provinzial-Steuerdirektoren, sowie den Regierungen in Potsdam und Frankfurt a/O. durch ministeriellen Erlaß vom 18. März d. J. beigelegte Befugniß zur Annahme junger Leute als Supernumerare bei der Verwaltung der indirekten Steuern, ist durch einen neueren Erlaß des Finanzministers vorläufig dahin erweitert worden, daß fortan auch solche junge Leute als Steuer-Supernumerare zugelassen werden dürfen, welche bei Erfüllung der übrigen vorgeschriebenen Bedingungen das Zeugniß der Reife aus der Prima eines Progymnasiums oder einer anerkannten höheren Bürgerschule besitzen.

— In Bezug auf die Behandlung der aus zwei oder mehreren, in Einer Hand befindlichen Gutsbezirken bestehenden Amtsbezirke hat der Minister des Innern in einem Spezialfall sich dahin ausgesprochen, daß wenn dieselben auch nach §§ 21 und 4a der Kreisordnung nur als zusammengesetzte Amtsbezirke angesehen werden können, von einer ausdrücklichen Ernennung von Amtsvorstehern, sowie von der Bildung von Amtsausschüssen für dieselben jedoch so lange abgesehen werden kann, als sich dieselben nur in Einer Hand befinden. Was die Frage betrifft, ob derartige Amtsbezirke einen Anspruch auf die vom Staate gewährten Fonds haben, so soll nach der Entscheidung des Ministers die Beschlußnahme hierüber zunächst den betheiligten Kreistagen überlassen bleiben.

— Der Minister des Innern hat sich damit einverstanden erklärt, daß auf die Bestellung eines, zur Uebernahme der betreffenden Geschäfte nicht verpflichteten Amtsvorstehers zum Standesbeamten dann zu verzichten ist, wenn der qu. Amtsvorsteher eine Remuneration aus der Staatskasse beansprucht und wenn außer ihm noch andere geeignete und gesetzlich verpflichtete Personen im Bezirke vorhanden sind. Der Minister des Innern macht hierbei zugleich darauf aufmerksam, daß der von einem Gutsvorsteher bestellte Stellvertreter in gleicher Weise, wie der Gutsvorsteher selbst zur Uebernahme der Geschäfte des Standesbeamten für denjenigen Bezirk verpflichtet ist, zu welchem der betreffende Gutsbezirk gehört.

— Der von der deutschen anthropologischen Gesellschaft ernannten Komission zur topographischen und kartographischen Feststellung der bemerkenswerther vorhistorischen Ansiedlungen, Befestigungen, Pfahlbauten etc. ist neuerdings noch der Dr. Lissauer in Danzig, Vorsitzender des dortigen anthropologischen Lokalvereins, als Mitglied beigetreten.

Straßburg i. E., 5. August. (D. C.) Das Departement-Ersatz-Geschäft hat in dem Bezirke Unterelsaß einen äußerst günstigen Erfolg. Nehmen wir die beiden Kreise Weißenburg und Zabern, wo dasselbe in voriger und vorletzter Woche stattfand, um denselben zu documentiren: In Weißenburg waren 138 Militairpflichtige vorgeladen, wovon 134 erschienen und 59 Mann zu den verschiedenen Waffengattungen eingestellt, aber nur 12 für dauernd unbrauchbar erklärt wurden.

Der Leuchtthurmwächter.

Novelle
von Rudolph Müldener.

II.

(Fortsetzung.)

Zwei Tage später waren, während der Friedensrichter das kurze Inventar des Nachlasses vollendete, in der Hütte des Verstorbenen Lavau, Merlet und noch einige andere Nachbarn versammelt, um als Familienrath zu entscheiden, was mit Georgie anzufangen sei und einen Vormund für sie zu wählen. Dieser Letztere konnte natürlich nur der alte Leuchtthurmwächter sein, denn dieser war der einzige Verwandte der Palotte; aber es war schwer, auf die erste Frage eine Antwort zu finden. Jeder schlug vergebens ein anderes Auskunftsmittel vor: die Einen sprachen davon, Georgie in einem Bauernhause der Pfarre unterzubringen und ihr zwei linnene Hemden zu Ostern und zu Weihnachten ein Paar Holzschuhe zu geben; die Anderen wollten Lavau veranlassen, sie zum Tonkneten in die Töpferei zu schicken, wobei sie täglich bis zu zehn Sous verdienen könnte. Einige erinnerten daran, daß die neue Fabrik Kinder ihres Alters beschäftige; aber Merlet hielt allen diesen Vorschlägen die hartnäckige Trägheit der Waise und ihre Unfähigkeit, irgend etwas zu lernen, entgegen.

„Man darf sich keine Illusionen machen," sagte er, und nahm eine würdevolle Haltung an. „Was die Capacität und die Erziehung anbelangt, so ähnelt diese Creatur eher einem Seeraben als einem Christenkinde, und, essen und trinken ausgenommen, hat sie nie gelernt, etwas mit ihren zehn Fingern anzufangen. Nun habe ich schon oft bemerkt, daß Müßiggang der Anfang aller Laster ist, und es ist vorauszusehen, daß wenn die Blödsinnige sich selbst überlassen ist, früher oder später das Verderben ihrer Seele und ihres Körpers die Folge davon sein wird."

Die Nachbarn machten ein von einem beifälligem Gemurmel begleitetes Zeichen der Zustimmung.

„Ich weiß wohl," fuhr Merlet fort, indem er, wie alle applaudirten Redner seine Stimme erhob und seine Gesten verdoppelte, „man könnte sagen: Wenn Gefahr damit verbunden ist, sie in Freiheit zu lassen, so muß man sie einsperren, aber ich calculire anders. Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß das einzige Mittel, nicht in Extreme zu verfallen, darin besteht, stets die richtigen Mittel zu wählen, und so sage ich denn, daß das beste Mittel, alle Welt zufrieden zu stellen, darin besteht, die Palotte in das Hospital der Cantonstadt zu bringen."

Diesen Worten folgte eine allgemeine Bewegung der Zustimmung; Lavau allein, der bis dahin geschwiegen, erhob unwillig den Kopf. Für ihn wie für den gesammten Theil unserer Provinzialbevölkerung, der sich Gefühl für die Solidarität bewahrt hat, besaß diese Idee der Unterbringung im Hospital etwas Schimpfliches; die Röthe stieg ihm in die Wangen und er warf Merlet einen unzufriedenen Blick zu.

„Und wer sagt, daß ich Georgie verlassen werde?" fragte er erregt.

„Niemand," antwortete Merlet mit Nachdruck, „aber ich nehme an, daß Sie nicht aus falschem Stolze Lust haben, sich mit ihr zu beladen."

„Und warum?"

„Warum? Wahrscheinlich, weil die Hospitäler für die Armen und die Waisen errichtet sind."

„Die Hospitäler sind gebaut für die Vagabonden und die Bettler!" rief der alte Seemann aus. „Georgie hat aber das Brot des Almosens noch nicht nöthig, denn es giebt Jemand, der für sie sorgen wird."

„Ich begreife Lavaus Scrupel und sein Ehrgefühl," bemerkte der Friedensrichter, der herzugetreten. „Aber haben Sie sich auch überlegt, welche Verantwortlichkeit Sie übernehmen wollen?"

„Ja!" antwortete Simon.

„Und wem wollen Sie ihre Nichte anvertrauen?"

„Da ist er!" erwiederte der Leuchtthurmwächter im Tone eines Mannes, dem es schwer fällt, Worte zu finden. „Ich habe mit Jemandem gesprochen — heute Morgen — Nicht wahr, Robert? Sage ihnen, daß Du Margaretha Georgie aufnehmen wirst"

„Einen Augenblick!" unterbrach ihn der alte Fischer, dessen Zeugniß er angerufen. „Meine Frau hat etwas zu rasch ihre Zustimmung gegeben, Simon."

„Sie will also nicht mehr?" fragte der alte Seemann lebhaft.

„Ich sage das nicht," versetzte Robert. „Aber, wissen Sie, die Palotte ist nicht gerade leicht zu hüten. Wenn man für sie einstehen soll, so muß man über sie wachen, und das fordert Zeit, und Zeit ist Geld."

„Habe ich Dir vorgeschlagen, sie umsonst zu nehmen?" unterbrach ihn Lavau. „Der Preis ist verabredet."

„Ich weiß es, ich weiß es," antwortete der Fischer, indem er seine Mütze mit einiger Verlegenheit in den Händen drehte. „Aber, — gleichviel, ich wollte zunächst nur den Herrn Friedensrichter nach etwas fragen."

„Laßt hören", versetzte dieser Letztere.

„Nicht wahr," hob der Fischer an, „die Palotte hat keine gesetzlichen Ansprüche an Simon Lavau; das Gesetz verpflichtet ihn nicht, seine Nichte zu ernähren, und Diejenigen, welche die Letztere bei sich aufgenommen, find nur von seinem guten Willen abhängig."

„Hast Du Gründe, an meinem guten Willen zu zweifeln?" fragte der Seemann.

„Ich sage das nicht," versetzte Robert. „Aber der Herr Friedensrichter weiß wohl, daß der Wille sich ändert. Zuweilen ärgert man sich, zu geben, zuweilen hat man kein Geld, und auf jeden Fall stirbt man einmal, und dann gute Nacht! Wer kein Recht hat, findet keine Hülfe und dann würde die Palotte uns zur Last fallen."

„Warum das? Könnten Sie in diesem Falle nicht das thun, was Lavau sich weigert, jetzt zu thun?"

„Das Mädchen ins Hospital schicken?" unterbrach ihn der Fischer. „Das ginge dann nicht mehr an. Wenn so eine arme Creatur einmal unter unserem Dache geschlafen, wenn man sich einmal gewöhnt hat, über sie zu wachen, mit ihr zu scherzen, sie zu behandeln wie seine eigene Tochter, so kann man sie dann nicht mehr auf Kommando von sich stoßen. Dann geht es nicht mehr, zu sagen: „Ich bin ihr nichts schuldig!" Dann spricht die Gewohnheit mit. Solche Kinder wachsen einem allmählig ans Herz. Man erträgt das Elend, und wenn nur ein Mund voll Brot da ist, so schneidet man daraus zwei Bissen! Gleichviel aber ist es hart, für das Kind eines Andern zu darben und aus diesem Grunde fürchte ich mich, mich zu verpflichten."

„Also, erkläre Dich, was verlangst Du also?" fragte Lavau.

Robert schien anfangs zu zögern, endlich aber rückte er mit der Sprache heraus.

„Wohlan!" sagte er, „ich möchte, bevor ich mich entschließe, Georgie zu mir zu nehmen, eine Garantie für die Zukunft haben."

„Wie?"

„Zum Beispiel eine Vorausbezahlung."

Der Leuchtthurmwächter griff in seine Westentasche und zog zwei Fünffrankenstücke heraus und ließ dieselben über den Tisch rollen.

„Das ist der Rest meiner Montagsgage," sagte er. „Nimm ihn hin für die Tochter, das Andere habe ich für die Mutter verbraucht."

Robert schüttelte den Kopf.

„Wenn ich es nehmen würde," erwiederte er, „so würdest Du, Simon, ärmer und ich dadurch nicht reicher werden."

„Du weigerst Dich also?" rief der Seemann aus.

„Wider meinen Willen."

„Du zweifelst also an meinem Worte?"

„Nein; aber ich wünschte eine Caution."

„Und wo, zum Teufel, willst Du, daß er sie hernehme?" rief Merlet, die Achseln zuckend.

„Wo?" wiederholte Simon. „Pardieu! Hier ist sie, seht her!"

Und von seiner Weste das Kreuz der Ehrenlegion losmachend, reichte er dasselbe Robert; „Hebe mir dies auf!" sagte er. „Und wenn ich je vergesse, Georgie's Pension zu bezahlen, so zeige es mir, und wenn ich Dich dann noch mit leerer Hand zurückschicke, so verkaufe es! Es ist meine Ehre, welche ich Dir zum Pfande setze, genügt Dir das?"

„Das genügt mir, Simon," antwortete der Fischer bewegt.

„Und damit ist Alles gesagt; hebe Deine Caution auf und nimm das Mädchen mit."

Aber Georgie war nicht mehr in der Hütte. Während der Aufnahme des Inventars eingetreten, hatte sie bis zu dem Augenblicke, in welchem man ein kleines Kästchen geöffnet, daß das bescheidene Archiv der Todten enthielt, Alles, was um sie vorging, mit erstaunender Neugier beobachtet. In

In Zabern sollten sich 363 Mann stellen, indeß kamen 10 mehr, mämlich 373. Davon wurden als dauernd unbrauchbar ausgemustert nur 10, dagegen 187 Mann eingestellt, wovon 22 bei der Garde und 28 Mann bei der Cavallerie, dem Stolze des Elsässers.

Die Zahl der ein- u. dreijährigen Freiwilligen aus dem Lande häuft sich immer mehr und die Pflichtigen stellen sich bei der Musterung willig, ja mit Musik, Gesang und Fahnen ein. Ueberdem ist der Elsässer ein sehr tüchtiger Soldat und nicht wenige der ausgezeichnetsten Generale der französischen Armee waren dem heutigen Reichslande entsprossen.

— Die Eisenbahnhöfe von Straßburg. Bisheran besitzen die von Straßburg auslaufenden Eisenbahnen nur eine Kopfstation im Steinviertel, so wie die nach Baden führende Bahn einen Hülfsbahnhof vor dem Metzgerthore. So wie aber die Stadt eine Festung ersten Ranges geworden ist und auch an Terrain sich bald mehr als verdoppeln wird, so sollen auch die sehr dringend nothwendig gewordenen neuen Bahnhof-Anlagen der großartigen Entwickelung entsprechen.

Der Hauptbahnhof ist als ein dnrchgehender auf dem bisherigen Glacis zwischen dem Weißenthurm- und dem Kronenburger Thore und dem Letztern nahe projectirt und soll als weitläufiger und vollständiger Bau den Mittelpunkt der elsässischen Hauptbahnen bilden Die Ausführung dürfte im nächsten Frühjahr beginnen.

Noch rascher entsteht ein Nebenbahnhof für Personen und Güter vor dem Metzgerthore oder vielmehr eine sehr bedeutende Verlängerung der gegenwärtig dort befindlichen Station mit Hinzufügung von Gebäuden für Eil- und Frachtgut, Zollabfertigung u. s. w., so wie mit Berücksichtigung einer raschen Beförderung oder Empfangnahme bedeutender Truppenmassen. Dieser neue Bahnhof wird deshalb eine Länge von über 1100 Meter erreichen, wovon 400 Meter auf Rangir- und Ausziehgeleise kommen. Der Waarenschuppen soll 80 Meter lang und 15 Meter breit, das Verzollungslokal 65 Meter lang und 10½ Meter breit werden. Der Bau wird aus Steinfachwerk und Pappbedachung bestehen und die Kosten betragen etwa 100,000 Thlr. für Erwerbung des noch nöthigen Grundeigenthums, die schon bewirkt ist, und 300,000 Thlr. für die vollständige Ausführung.

Gegenwärtig liegt der Plan des neuen Metzger Bahnhofes öffentlich aus, damit etwaige Einwendungen Betheiligter gemacht und (am 22. d. Mts.) von der eingesetzten Commission, welche die ersten altelsässischen Namen enthält, entschieden werden können.

Es ist aber mindestens noch ein dritter und vierter Bahnhof nöthig, wenn den Interessen der beiden nicht berücksichtigten Viertel der Stadt entsprochen werden soll. Vielleicht könnte man den Illkanal vom Schlachthaus- bis zum Lazay-Marnesia-Staden, nachdem derselbe trocken gelegt worden, zur Aufnahme einer halben Ringbahn für Straßburg benutzen und in der Nähe der Finkmattwallstraße und des Fischerthores, wo die bisherigen Befestigungen und Wälle zuerst wegfallen werden, geeignete Bahnhöfe anlegen. Eine derartige Anlage dürfte zweckmäßig, bequem und billig zugleich sein.

— Die Oeffentlichkeit der Kreis- und Bezirkstage ist noch immer nicht gestattet, ja es ist den Zeitungen nach dem französischen Gesetze strenge verboten, Mittheilungen über den Gang der Verhandlungen zu bringen. Eine derartige Geheimthuerei in öffentlichen Angelegenheiten und bei dem ausgedehnten Beschlußrechte für die Vertreter beider Tage ist es jedoch höchst unpassend und, sagen wir es gerade heraus, unrecht und einer freisinnigen Verfassung des deutschen Reiches unwürdig. Hoffen wir daher, daß die Mitglieder beider Tage, wovon der Bezirkstag am 17. d. Mts. eröffnet wird und die Kreistage am 10. und 31. d. Mts. auf längstens je fünf Tage sich versammeln, sofort selbst einen Antrag auf Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen stellen. Wir trauen ihnen den Mannesmuth und das Freiheitsgefühl zu, daß sie auf diese Weise eine der wichtigsten Pflichten gegen ihre Wähler zu erfüllen suchen.

— Gastein, 5. August. Der österreichische Ministerpräsident, Fürst Auersperg, ist hier eingetroffen, um dem Kaiser Wilhelm seinen Besuch abzustatten. Der Kaiser befindet sich im besten Wohlsein und nimmt übermorgen das letzte Bad, worauf bald seine Abreise nach Salzburg erfolgt.

Ausland.

Frankreich. Versailles, 5. August. Nationalversammlung. Der Entwurf des Vertrages mit der Bank von Frankreich über einen Vorschuß von 80 Millionen wird ohne Diskussion genehmigt und die Vorlage, betreffend eine Zuschlagsdecime auf drei verschiedene direkte Steuern, mit 339 gegen 302 Stimmen verworfen. Die Sitzung dauert noch fort. — Der Schluß der Session erfolgt wahrscheinlich noch heute.

Paris, 5. August. Die angebliche deutsche Drohnote an die französche Regierung bezüglich Spaniens war gestern Nachmittag auch hierher telegraphirt, aber auf ministeriellen Befehl angehalten und den Journalen nicht mitgetheilt worden. Trotzdem circulirte dieselbe an der Abendbörse, wo sie eine Art Panik hervorrief. Die Berliner Dementirung, welche Nachts eintraf, figurirte in den heutigen Morgenblättern ohne das bezügliche apokryphe Dokument, welches erst die heutigen Abendblätter den Brüsseler Journalen entnehmen und, wie zu erwarten, mit allen möglichen abgeschmackten Kommentaren versehen. (Nat. Ztg.)

Großbritannien. London, 5. August. Bei der Berathung der vom Oberherhause verworfenen Amendements zu der Kirchen-Disciplinar-Bill sprach der Premierminister Disraeli sein Bedauern über die Ablehnung aus und forderte das Haus auf, gemäß dem Antrage des Deputirten Gurney, die beiden in Rede stehenden Amendements fallen zu lassen, um die gänzliche Ablehnung der Bill zu vermeiden. In seiner Rede führte Disraeli weiter aus, daß die gänzliche Verwerfung der Bill noch mehr offenbaren würde, was man befürchte, nämlich, daß, obgleich Europa mit Ausnahme eines unglücklichen Landes gegenwärtig in einem Zustande der vollständigen Ruhe sich befände, doch Einflüsse vorhanden seien, welche frühere oder spätere große Unruhen befürchten ließen. Das Unterhaus nimmt darauf den Antrag Gurney an, durch welchen die erwähnten beiden Amendements aus dem Gesetzentwurf wieder beseitigt werden.

Holland. Haag, 5. August. Eine offizielle aus Atchin vom 3. d. M. hier eingegangene Depesche meldet, daß die holländische Flagge zu Felokseмawe aufgepflanzt sei, und daß Moesapi (östlich von der Mündung des Atchinflusses) sowie Kampong von den Holländern genommen seien. Dieselben hatten bei den Kämpfen 6 Todte und 47 Verwundete, während die Atchinesen 73 Todte verloren. Der Gesundheitszustand der holländischen Truppen ist wenig befriedigeud.

Belgien. Ueber den Geschäftsgang auf der Brüsseler Konferenz schreibt das „Br. Journal" folgendes. Der Ausschuß des Kongresses arbeitet täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, 2½ oder 3 Stunden lang, Am 4. d. war er von 11 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags versammelt. Vierzehn Delegirte nahmen an der stets noch über das russische Vor-Projekt eröffneten Debatte Theil. Wie es scheint, geht es zuweilen lebhaft zu. Es haben schon einige Zwischenfälle stattgefunden, welche man aber vorsorglicher Weise vertuscht. Jedesmal nach der Sitzung begeben sich die Delegirten nach ihren einzelnen Gesandtschafts-Hotels und berichten dort über die Verhandlungen und ihren Fortgang an ihre Regierungen. Gewöhnlich treffen dann bereits andern Morgens neue Instruktionen ein.

Schweden und Norwegen. Stockholm, 31. Juli. Bei südwestlichem Sturm brach vorgestern in den Kohlenminen bei Skutskär (zwischen Upsala und Gefle), ein Feuer aus. Das Dampfsaugewerk und die Tischlerwerkstellen mit dem daselbst befindlichen bedeutenden Lager von Holz, die Arbeiterwohnungen, die Schulgebäude und Magazine wurden vollständig in Asche gelegt. Dagegen wurden die größten auf der Insel Maderönn lagernden Holzvorräthe, die Comtoirwohnungen sowie die Zollgebäude nebst der Post- und Telegraphenstation gerettet. Die im Hafen bei Skutskär liegenden Schiffe wurden hinaus bugsirt. Der Schaden wird auf ca. 1 Millionen Kronen geschätzt und sämmtlichen schwedischen Assekuranzgesellschaften entsteht durch dieses Feuer ein nicht unbedeutender Verlust. — Die katholische Kirche ist bestrebt, auch in Norwegen festeren Fuß zu fassen und beginnt mehr und mehr Grundeigenthum zu erwerben. So meldet erst kürzlich wieder ein hiesiges Blatt, daß in Trondheim ein Franzose Namen Claudius Dumabut — ein Priester und Agent der katholischen Propaganda ein größeres Grundstück im Werthe von 39,000 Kronen zum Baue einer katholischen Kirche oder Kapelle erstanden hat.

Rußland. Petersburg 6. August. Der „Regierungs-Anzeiger" veröffentlicht eine Verfügung des Ministeriums des Innern, durch welche die Herausgabe der „Moskauer Zeitung" auf 3 Tage suspendirt wird.

Spanien. Madrid 6. August. Der Vater von Don Carlos, Don Juan von Bourbon, hat am 28 v. M. die spanische Grenze passirt. — Die Journale beklagen sich über neue Grenzverletzung der Karlisten. Es sind neue Truppenabtheilungen abgesandt, um den beabsichtigten Angriff von Don Alphons von Bourbon auf Teruel zu verhinden.

Provinzielles.

Aus dem Straßburger Kreise berichtet man: Der lang ersehnte Regen erscheint nicht, das Getreide ist ohne ausgewachsen zu sein, gereift, das Gemüse und die Kartoffeln sind fast verdorrt und falls uns nicht die Niederung mit ihrer reichlichen Ernte aushilft, dürften wir leicht wegen Nahrungsmittel in Verlegenheit gerathen. Die Erbsen liefern kaum die Aussaat wieder.

— Die Marienwerderer O. B. berichtet: Bekanntlich sind dem Cultusminister durch den diesjährigen Staatshaushaltsetat noch weitere 400,000 Thlr. zur Disposition gestellt, um an ältere Elementarlehrer und Lehrerinnen mit Rücksicht auf ihre Dienstzeit persönliche Zulagen (sogen. Dienstalterszulagen) zu gewähren. Unter Hinzurechnung der durch den Staatshaushaltsetat 1873 bewilligten 700,000 Thlr. stehen somit im Ganzen 1,100,000 Thlr. zu diesem Zweck zur Disposition. Es ist nunmehr die Vertheilung dieser disponiblen Summe auf die einzelnen Bezirke erfolgt. In Betreff der Anweisung und Zahlung der Dienstalterszulagen an die einzelnen Personen hat der Minister Folgendes bestimmt: Den Lehrern und Lehrerinnen, welche überhaupt Anspruch auf persönliche Zulagen haben, sind solche vom 1. Januar 1874 ab in folgenden Beträgen zu gewähren: 1) Den Lehrern statt der bisherigen 20 Thlr. und 40 Thlr. resp. 30 Thlr. und 60 pro Jahr; 2) den Lehrerinnen statt der bisherigen 12 Thlr. und 24 Thlr. resp. 20 und 40 Thlr. pro Jahr; und zwar Allen für die bereits abgelaufene Zeit sofort, für die Zukunft in den üblichen Raten pränumerando.

— Die Zahl der bis jetzt ausgewiesenen niederen Geistlichen in der Provinz Posen beträgt 8. Gesperrte Geistliche sind in der ganzen Provinz etwa 50. Die Zahl der bis jetzt vom Staat sequestrirten katholischen Pfarr- und geistlischen Benefizien in der Provinz Posen beträgt 14.

Danzig, 6. August. Der Stapellauf des Kanonenbootes „Cyclop" ging gestern um 10 Uhr Vormittags auf der Klawitter'schen Werft unter Betheiligung einer großen Zuschauermenge glücklich von Statten. Wie wir hören, existirte bereits früher in der Kaiserl. Marine ein hölzernes „Cyclop", welches jedoch vor einiger Zeit als für Kriegszwecke unbrauchbar ausrangirt wurde. Die noch in gutem Zustande befindliche Maschine desselben wird in dies neu erbaute eiserne Kanonenboot eingesetzt und soll dasselbe dann, wie wir weiter vernehmen, für weite Reisen bestimmt sein. (D. Z.)

Königsberg, 6. August. Die Stadtverordneten genehmigten die Pensionirung des Oberbürgermeisters Szczepanski vom 1. Oktober c. ab mit 2000 Thlr. Pension für die ersten 10 Jahre und mit 1000 Thlr. jährlich für fernere Zeit. — Es geht das Gerücht von einem Fallissement des hiesigen Kaufmann K., welcher seit einigen Tagen von hier verschwunden ist. Seine Passivmasse wird auf 120,000 Thlr. angegeben, doch dürften hiesige Firmen hierbei wenig, vornehmlich aber russische Häuser betheiligt sein. (K. H. Ztg.)

---

dem Kästchen befanden sich zwischen den auf Magdalene's Verheirathung und die Geburt ihrer Kinder bezüglichen Papieren, ein Ring von Kupfer und eine kleine Medaille von Blei, die man an Donatiens Leiche gefunden, als die Wellen sie an das Ufer getrieben. Georgie erkannte diese von Magdalene als eine zugleich grausame und theure Erinnerung bewahrten Gegenstände wieder und wurde bei ihrem Anblicke, von dem unbesiegbarem Wunsche, sie zu besitzen, ergriffen. In Folge dessen wartete sie, in einem Winkel der Hütte zusammengekauert, bis zu dem Augenblicke, wo die Aufmerksamkeit sich andern Dingen zugewandt, glitt dann mit der Gewandtheit einer Wilden bis zu dem halboffenen Schranke hin, nahm aus dem Kästchen die Gegenstände ihrer Begierde heraus und gewann unbemerkt die Thür. In vollem Laufe durcheilte sie mehrere Straßen, ihren unschuldigen Raub immer unter einem kattunenen Tuche verbergend, kreuzte den Hafendamm und erreichte auf dem Strande einen der großen, das Gestade einfassenden Felsen.

Diese gelbliche Felsenmasse erhob sich hoch über den Stand der höchsten Fluth. Eine in dem Felsen befindliche, dem Meere zugekehrte Vertiefung wurde von den Küstenschiffern als Feuerheerd benutzt, welcher Umstand dem Felsen den Namen des **Roc brulé**, des verbrannten Felsens, verschafft hatte. Einige Schiffsmannschaften etablirten in dieser Vertiefung ihrer Küche, um sich dadurch die Kosten für die Beköstigung in den Wirthshäusern des Hafens zu ersparen, alle aber schmolzen in derselben den zum Kalfatern ihrer vom Meere beschädigten Fahrzeuge erforderlichen Theer.

Als Georgie den Felsen erreichte, befanden sich gerade Meister Bardanon und zwei seiner Matrosen, Bousfot und Bragantal, in der Vertiefung, um ein im Erlöschen begriffenes Feuer gruppirt, einen, starken Theergeruch ausströmenden, Kessel vor sich. Die Bisquine lag hundert Schritt weit auf dem Sande und ihre Seiten zeigten einige bunte, erst kürzlich gemalte Linien. Der Kapitain der „Victorieuse" — dies war der Name der Bisquine — rauchte, während die beiden Matrosen am Boden saßen und Tauwerk ausbesserten.

Da Georgie den Felsen von der entgegengesetzten Seite aus erreichte, so bemerkten sie sie nicht. Sie kletterte, dabei die Unebenheiten des Felsens benutzend, in einer Spalte in die Höhe, bis sie auf den zackigen Gipfel gelangte, der die Granitmasse krönte. Dort befand sich eine breite Spalte, durch welche das junge Mädchen sich hindurch wand, bis sie im Innern in eine kleine, einst von den Wellen ausgewaschene Grotte gelangte, welche Donatien einst beim Suchen von Möveneiern entdeckt hatte. Wenn sie, wie dies verschiedentlich vorgekommen, von ihrer Mutter geflohen war, hatte sie hier eine Zufluchtsstätte gefunden, und sie kehrte noch oft dahin zurück, sei es, um zu schlafen, oder an ihren todten Bruder zu denken, denn Magdalene hatte nicht übertrieben, indem sie von Georgie's Vorliebe für Donatien sprach. Dieselbe war die erste, oder vielmehr die einzige Zuneigung ihres Lebens gewesen. Alles was sich bei ihr an Wärme, Urtheil und Erinnerungen vorfand, knüpfte bei ihr mehr oder weniger direkt an den Gefährten ihrer Kindheit an; alles Andere gehörte bei ihr dem weiten Gebiete des Instinctes an. Sie war einen Augenblick erwacht bei Dona's Stimme, sie hatte eine Zeit lang gesehen und begriffen, nicht durch sich selbst, sondern durch ihn, und nachdem er gestorben, war die Nacht aufs Neue für sie zurückgekehrt, und seitdem hatte Georgie Alles verloren, bis auf eine mysterieuse Empfänglichkeit für die Natur; sie lauschte auf das Geräusch des Windes, auf das Murmeln der Wellen, ihr Auge folgte dem Zuge der Wolken.

Diese instinctive Wahrnehmung und die Erinnerung an Donatien machten die Wahrheit zu sagen, Georgie's ganzes inneres Leben aus; diese letzte Erinnerung namentlich wurde von ihr mit einer lebendigen Hartnäckigkeit festgehalten, gegen welche die Zeit nichts vermochte. Fern davon, sich durch die Länge der Zeit abzuschwächen, schien ihre Anhänglichkeit an Dona durch die Trennung durch das Grab ebenso gewachsen zu sein, wie es nur durch die Intimität des täglichen Zusammenlebens hätte geschehen können. Ihr Geist hatte niemals die Bedeutung des Todes begriffen; für sie bedeutete derselbe weniger ein ewiges Verschwinden, als die Abwesenheit. Aber diese Abwesenheit gestaltete sich für sie nicht selten zu einem brennenden Schmerze. Wenn das Bewußtsein ihrer Vereinzelung lebhafter und klarer in ihr aufstieg, als gewöhnlich, da bemächtigte sich ihrer zuweilen eine so heftige Verzweiflung, daß sie sich schreiend auf dem Boden umherwälzte. In diesen Momenten würde nichts sie zu trösten vermocht haben. Nur wenn ihre Thränen erschöpft waren, so gewann sie ihre gewöhnliche Ruhe wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Tafelmusik beim Fürsten Bismarck.

Anfang Juli konzertirte die Kapelle des sächsischen Schützenregiments im Berlin und brachte bei dieser Gelegenheit dem zur Zeit auf der Reise von Varzin nach Kissingen begriffenen Fürsten Bismarck während dessen kurzen Aufenthaltes in Berlin eine Tischmusik, worauf sie vom Fürsten emfangen wurde. Der „Dresdener Anzeiger" veröffentlicht jetzt die Aufzeichnungen eines Mitgliedes der Kapelle, welche derselbe alsbald nach dem Besuche gemacht hat, und entnehmen wir denselben Folgendes:

In ein Zimmer geführt, fanden sich die braven 108er der Gattin und Tochter des Fürsten gegenüber, welchen sie in der leutseligsten Weise vorgestellt wurden. „Hier sind nun die Gemächer meiner Frau," erklärte der Fürst, und auf einen Schrank zeigend, fuhr er fort: „wie Sie sehen, hat meine Frau die Kasse und denen von Ihnen die verheirathet sind, will ich den guten Rath geben, ebenfalls der Frau das Portemonnaie zu lassen und nicht mehr daraus zu nehmen, als sie Ihnen gibt. Ich habe es auch von Anfang an meiner Frau überlassen und dafür in Politik gemacht, und ich habe mich recht gut dabei befunden."

Hiernach führte der Fürst seine Gäste in ein nach dem Garten zu gelegenes Zimmer, welches er als das Arbeitszimmer seiner Räthe bezeichnete und wo auch mehrere Herren arbeiteten. Plötzlich zog der Fürst aus einere Ecke selbst einen Tisch hervor und sagte: „Hier ist auch noch etwas Merkwürdiges, was Sie sehen müssen. Dies ist nämlich der Tisch, auf welchem in Versailles der Friede unterzeichnet wurde." „Hier saßen wir nun", erzählte der Fürst weiter, „Herr Thiers, Favre und ich, und spielten alle drei Strohmann. Daß der Strohmann aber schließlich gewann, dazu haben Sie auch geholfen; denn, wären nicht alle so tapfer gewesen, so hätte ich keine Trümpfe in die Hand bekommen. Als wir zu unterhandeln begannen, wollten die Herren mein Französisch gar nicht verstehen, weil ich nämlich zu viel forderte; darauf sprach ich deutsch mit ihnen, das wollten sie jedoch erst recht nicht verstehen; endlich verständigten wir uns aber und sie bewilligten alles, und als sie unterschrieben hatten, dann sprach ich auch wieder französisch mit ihnen. Wir hätten schon vor 200 Jahren nicht nöthig gehabt, uns von den Franzosen tyrannisiren zu lassen, wenn wir einig gewesen wären", sprach der Fürst weiter. „Doch nun sind wir, Gott sei Dank! einig, und ich hoffe wir werden es auch bleiben; jetzt kann uns, außer der liebe Gott, so leicht niemand etwas anhaben. Was aber nun die Franzosen unter sich haben, das geht uns nichts an; sollten sie aber uns noch einmal verlangen, dann werden wir sie wieder auf den Rücken werfen."

„Doch", unterbrach sich der Fürst, „da Sie mich nun besucht haben, so müssen wir doch auch ein wenig zusammen vespern", und so führte er seine Gäste zurück nach dem chinesischen Zimmer, wo bereits eine ganze Batterie Weinflaschen und viele Torten aufgestellt waren. Auf den Wunsch des Fürsten ließen sich nun die wackern Musici nicht nöthigen und sprachen Wein und Kuchen gut zu. Se. Durchlaucht ließ sich auch ein Glas bringen und darauf die ältesten des Chors, welche den Krieg von 1866 mitgemacht hatten, zu sich rufen. Es war für alle ein feierlicher Moment, als hierauf jeder einzelne der Vorgetretenen dem Fürsten auf seinen Wunsch die Hand reichen und versprechen mußte, daß alles aus jener Zeit vergeben und vergessen sei. Dabei sagte der Fürst: „Sagen sie jedem ehrlichen Sachsen, daß ich stets den Hut vor ihnen ziehe, denn sie allein hatten den Muth, uns noch einmal die Front zu zeigen, als die andern alle den Kopf verloren hatten. Sie müssen einsehen, daß es damals so kommen mußte, wir mußten sehen, wer von uns der Stärkere sei." Hierauf ließ er sich den Chorältesten Namens Döhler vorstellen und fragte ihn, was er wohl anfangen werde, wenn er vom Militär abgehe. „Zur Gensdarmerie oder Telegraphie denke ich zu gehen", antwortete dieser. „Nun, wenn Sie eimal zur Telegraphie wollen, dann wenden Sie sich an mich", erwiderte der Kanzler, „denn da habe ich auch etwas mitzureden." Hierauf verabschiedete sich der Kanzler auf das freundlichste von dem Dirigenten und den Mitgliedern des Chors.

(Nat. Ztg.)

Verschiedenes.

— Nachstehende Todesanzeige ist wörtlich dem „Ratiborer Kreisblatt“ entnommen: „In Stunden dieses Monats entschlief nach schwerem Leiden unser vielgeliebter Sohn, Vater und Bruder, der Schneidermeister Richard Jakutsch zu Ratibor. In hochedler Moral seines Daseins wandelnd, verließ er auf Gefallen des Herrn sein 34stes Lebensjahr für die Zeit des Jenseits. Der tiefe Trauerschmerz von die Verwandten und Freunde seine Vorjahre beflügeln zum treu und unvergeßlichen Andenken seines Scheidens. — Der hinterbliebene trauernde Familienkreis.

— Zur Schleppenfrage. Bei einer von der Liedertafel des Wiener Männergesangvereins veranstalteten Sängerfahrt kam eine Novität: „Schmerzensschrei“, heiterer Männerchor, Text und Musik von Koch v. Langentreu, zum Vortrage. In überaus launiger Weise behandelt Koch das große Tagesthema, — die Schleppenfrage. Schon die ersten Verse:

„Was murrt das Volk?
Was wälzt sich dort
Die Gassen Staub aufwirbelnd fort?
Eine Dame, schlank und groß,
Gewahr' ich aus dem Menschentroß,
Und nachschleppt sie, welch' Abenteuer,
Aus Seidenstoff ein Ungeheuer“ — —

erregten zündende Heiterkeit, die sich noch steigerte bei der sinnigen Fortsetzung:

„Sie zerret Blumen nach und Früchte
Gereift auf einer andern Flur
Prangend nicht im Sonnenlichte
Gepflückt im Schmutze der Natur.
Sie theilet Jedem eine Gabe,
Dem Husten, Jenem Niesen aus —
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
Und so geht sie viele Tage,
Geht viel' Jahre lang,
Achtend nicht des Gatten Klage,
Hemmend seinen Gang.
Und er geht wie eine Leiche
Neben ihr einher zerknickt,
Nach der Schleppe nur sein bleiches
Stilles Antlitz blickt.“ — —

Und als der heitere, der „Baronesse Fitzenberg“ gewidmete Chor mit der leise hingehauchten rührenden Bitte schloß:

„O Frauenwelt! Die Ode
Beherzige und
Laß ab von der Mode
Sie ist uns nicht gesund“,

da wollte die Heiterkeit und der stürmische Beifall kein Ende nehmen, und fast schien es, als seien es schöne, zarte Frauen, die sich am unermüdlichsten im Klatschen zeigten.

— Ein warschauer Korrespondent des krakauer „Czas“ enthält mit Bezug auf die projektirte Eisenbahn von Lodz über Kalisch nach Preußen (Posen) folgende eigenthümliche Nachricht, welche wir, trotzdem der Korrespondet für „die Richtigkeit des Faktums allen Protestationen gegenüber bürgt“, mit allem Vorbehalt reproduziren! „Zur Aussteckung der Linie haben sich vor Kurzem aus Petersburg an Ort und Stelle Ingenieure des Kommunikationsministeriums begeben. Dieselben haben den geheimen Auftrag, eine solche Richtung der Bahn zu wählen, daß auf ihr sich wenigstens zwei große Tunnels befinden, welche man für den Fall eines Krieges mit Preußen leicht einstürzen könnte, um auf diese Weise für längere Zeit den Eisenbahnverkehr zu hemmen.

New-York. [Bocknatur durch Transfusion des Blutes.] Die Transfusion von Blut, schreibt „Pall Mall Gazette“ mit der ernsthaftesten Miene, ist ein Experiment, welches nur berühmten Aerzten anvertraut werden sollte, und das selbst dann noch öfters üble Resultate zur Folge hat. Ein Mann, Namens Simpson, war, amerikanischen Blättern zufolge, vor Kurzem fast der Schwindsucht erlegen, als der ihn behandelnde Arzt Dr. Hopkins sich entschloß, die Wirkung einer Bluttransfusion zu versuchen. Da keiner der Freunde und Nachbarn Simpsons Willens war, sein Blut für ihn zu vergießen, so blieb Dr Hopkins nichts anderes übrig, als Simpsons Ziegenbock zu benutzen, und er injicirte, nachdem er die Vene am Arme seines Patienten geöffnet, etwa zwei Quart Ziegenblut. Simpson begann sofort wieder aufzuleben, zeigte aber die allerungeahntesten Symptome. Kaum war er wieder zu Kräften gekommen, als er aus dem Bett sprang, seinen Kopf wie eine Ziege schüttelte und sofort den Versuch machte, seinen Doktor zu stoßen. Letzterer entfloh, nachdem Simpson der Versuch drei- oder viermal gelungen war, in eine Nebenstube, und schloß die Thür, gegen welche Simpson mit dem Kopfe weiter arbeitete und die er unfehlbar zertrümmert haben würde, wäre nicht seine Aufmerksamkeit durch das Eintreten seiner Schwiegermutter abgelenkt worden. Ein wohlgezielter Stoß warf die unglückliche Dame zu Boden, und während sie in dieser Lage um Hülfe rief, hüpfte Simpson nach Ziegenart um sie herum. Schließlich gelang es Simpson zu bändigen und an Händen und Füßen zu binden. Ganz außer sich über den Zustand seines Patienten und die Vorwürfe der Familie, entschloß sich der Doktor, das Unheil so weit als möglich wieder gut zu machen, und bewog endlich durch eine große Summe Geldes den irischen Diener Simpsons dazu, sein Blut für seinen Herrn hinzugeben. Eine Injektion wurde vorgenommen und hatte auch theilweise den gewünschten Erfolg. Simpson befindet sich körperlich ganz wohl und äußert nur den für seine Freunde schmerzlichen Hang, viel Whisky zu trinken, mit den Demokraten zu stimmen und mit stark irischem Accente zu sprechen.

Lokales.

— **Militairische Ernennungen.** v. Borries, Hauptm. **á la suite** des 7. Ostpr. Inf.-Regts. No. 44 und commdrt. als Militärlehrer bei dem Cadettenhause zu Culm, ist als Comp.-Chef bei dem Cadettenhause zu Potsdam commandirt; Krause, Sec.-Lt. vom Ostpr. Füs.-Regt. No. 33 und commdrt. als Erzieher bei dem Cadettenhause zu Culm ist als Militärlehrer bei demselben Cadettenhause commandirt; Stroßer, Sec.-Lt. vom Inf.-Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) No. 15 und Kutzen, Sec.-Lt. vom Magdeb. Füs.-Regt. No. 36, sind als Erzieher zum Cadettenhause in Culm bis zum 1. Mai 1875 commandirt.

— **Der Jahresbericht der Handelskammer.** I. Gleich in dem ersten Abschnitte der Einleitung wird von der Handelskammer in ihren Berichten über die Verhältnisse des v. J. anerkannt, daß 1873 fast in allen Gebieten des Thorner Handels eine bedeutende Zunahme des Verkehrs und Umsatzes stattgefunden hat. Sehr richtig wird die Stellung des Thorner Handels dahin charakterisirt, daß derselbe hauptsächlich eine vermittelnde Stellung einnimmt, und wesentlich bei dem gegenseitigen Umtausch zwischen der Production des Ostens und des Westens mitwirkend betheiligt ist. Die Bedeutung und Wichtigkeit dieser Stellung, welche einzunehmen Thorn durch seine geographische Lage wie durch die Natur seiner östlichen Umgebungen angewiesen ist, ist auch seit jeher von den Thorner Kaufleuten erkannt und ausgenutzt worden, die frühzeitige Einrichtung einer festen Brücke über die Weichsel und die dadurch gewonnene Sicherung und Bequemlichkeit des Verkehrs zwischen den beiden Stromufern war die Folge und der Beweis dieser schon vor Jahrhunderten gewonnenen Erkenntniß. Das Festhalten dieser vermittelnden Stellung hat Thorn auch 1873 vor den Schmerzen der Rückschläge bewahrt, welche dem schwindelhaften und schwindelerregenden Aufschwunge des angeblichen Unternehmungsgeistes von 1872 folgten, während 1857 der hiesige Handelsstand sehr erhebliche Verluste erleiden mußte, weil er den sichern Boden der Vermittelung verlassen, und Wege betreten hatte, deren Ziele von hier aus nicht zu beherrschen waren.

Daß der Besitz und der Vortheil dieser vermittelnden Stellung durch die 1873 erfolgte Eröffnung zweier neuer Schienenwege und der Bahnbrücke wesentlich befestigt und befördert ist, erkennt der Bericht gern an, und knüpft daran die Hoffnung, daß, wenn die Bestrebungen unseres rührigen (?) Handelsstandes von den dazu berufenen Organen wirksam unterstützt werden, der Handel Thorns Bedeutung wiedererlangen werde, welche ihm in früheren Zeiten der freie Verkehr mit Polen und die große Wasserstraße nach den Seehandelsplätzen verschafft hatten. Daß die Rührigkeit des hiesigen Handelsstandes seit etwa 2 Jahren wirklich sehr zugenommen hat, läßt sich nicht verkennen, ob aber die Rührigkeit auch wirklich den Ansprüchen der Zeit gemäß gestiegen ist, läßt sich doch noch sehr bezweifeln. Namentlich in zwei Punkten, scheint uns, ist bisher von der Kaufmannschaft wie von den städtischen Behörden viel zu wenig gethan, in Bezug auf die Anlegung eines Wasserhafens und auf die durch die Ausdehnung und den Umbau der Festung möglich werdende Erweiterung der Stadt. In beiden Punkten verläßt man sich, unserer Ansicht nach, noch viel zu sehr mit der Hülfslosigkeit und Bescheidenheit des beschränkten Unterthanen-Verstandes auf die Einsicht und den guten Willen des Staates, d. h. der Militär- und Civilverwaltungsbehörden und der in ihnen vorherrschend Einfluß übenden Männer. Zu erörtern was nach beiden Richtungen hin zu thun wäre, würde freilich hier zu weit führen. In Hinsicht der Bedeutung, welche dem Thorner Handel der freie Verkehr mit Polen in früherer Zeit verschafft hatte, möchten wir zunächst die Frage aufwerfen, zu welcher Zeit diese frühere Zeit gewesen ist, etwa in derselben Zeit, als noch die gute, alte Zeit war? Im vorigen Jahrhundert war freilich Polen noch offen, ja noch mehr, Thorn besaß sogar ein Zwangsrecht für den Verkehr auf der Weichsel, ob aber der Handel von Thorn damals wirklich bedeutender und gewinnbringender (sowohl absolut wie relativ) gewesen ist, steht doch noch sehr dahin. Die Verminderung des Verkehrs mit Polen rührt nur zum Theil aus den Grenzschwierigkeiten her, vielmehr wird sie dadurch herbeigeführt, daß eine Menge Dinge, die noch vor 50 Jahren der polnische Besitzer nur in Warschau, Thorn oder Posen kaufen konnte, jetzt in vielen zwischen diesen drei Punkten liegenden Städten stets vorräthig zu finden sind, daß also auch nicht mehr das regelmäßig wiederkehrende Bedürfniß zu Einkäufen in Thorn besteht.

Daß Getreide- und Holzhandel auch 1873 in steigendem Aufschwunge gewesen sind, ist sehr erfreulich, Holz und Getreide sind ja die beiden Hauptgegenstände, welche über Thorn von Osten aus dem Westen zugeführt werden. Der Gesammteingang an Getreide wird S. 23 auf die Höhe von 1,400,000 bis 1,402,000 Centner berechnet und dabei angegeben, daß etwa 750,000 Ctr. im Jahre 1873 mehr eingegangen sind als im Jahre 1872, daß also die Zunahme gegen das Vorjahr die größere Hälfte der Gesammtzufuhr beträgt, gewiß eine sehr bedeutende Steigerung. Für den Holzhandel ist S. 17 die seit 1868 in jedem Jahr auf der Weichsel herabgekommene Anzahl von Traften angegeben, diese beträgt in den 6 Jahren zusammen 15195, also im Durchschnitt $2532\frac{1}{2}$, im Jahre 1873 aber waren es allein 4699 d. i. 1715 Traften mehr als im Vorjahr und etwa $1\frac{4}{5}$ der Durchschnittszahl, dabei ist aber der Eingang an Bau- und Nutzhölzern auf den Bahnhöfen noch nicht gerechnet, er betrug 101478 Centner. Ob bei den vorerwähnten Traften nur die durch die Brücke gelangten oder auch die oberhalb derselben bereits ausgewaschenen Hölzer gezählt sind, wird nicht angegeben.

Der Bericht rügt und beklagt die Uebelstände, welche für den Thorner Handel dadurch herbeigeführt wurden, daß weder bei Eröffnung des Verkehrs auf der Thorn-Insterburger und gleichzeitig auf der Thorn-Posener Bahn und bei der dadurch erfolgten Erschließung des Ostpr. Hinterlandes sich ein Bahngüterverkehr entwickelte, der für unsere Verhältnisse colossal genannt werden muß, und daß weder die Einrichtungen des hiesigen Bahnhofes noch die Betriebsmittel der Ost- noch der Oberschlesischen Bahn einer so gewaltigen Verkehrsentwickelung entsprechend, und ihrer Bewältigung auch nicht annähernd gewachsen waren.

Wir wollen hier nicht die gemachten Klagen über die Zustände wiederholen, welche im v. J. monatelang den Güterverkehr auf diesen Bahnhöfen und namentlich auf dem hiesigen Bahnhofe bedrückten, können aber nicht unterlassen es auch hier auszusprechen, daß die Verzögerung der nöthigen baulichen Einrichtungen und Anlagen auf dem hiesigen Bahnhofe trotz der 5jährigen Bauzeit und der ausreichend vorhandenen Geldmittel der Direktion der Kgl. Ostbahn zum Vorwurf zu machen ist, welche in den 5 Jahren gewiß Zeit gehabt hätte, die erforderlichen Baulichkeiten herzustellen. Das nicht zeitig genug von beiden Bahnen für ausreichende Vermehrung der Betriebsmittel gesorgt war, mag ihnen vielleicht weniger zum Vorwurf zu machen sein; die richtige Zunahme der Güterzufuhren aller Art war wohl von den Bahndirektionen nicht vorhergesehen, man kannte offenbar die Provinz Preußen, ihre Produktions- und Consumtions-Fähigkeit nicht, und hatte nur eine mäßige und allmählig steigende Zunahme erwartet, aber eben diese Unkenntniß der lebendigen, nicht in Akten und Rechnungen registrirten Verhältnisse ist es, welche in der letzten Hälfte des Jahres 1873 die Interessen der Bahnen selbst wie die des Handels und sehr vieler Bewohner aller Gegenden geschädigt hat, und diese Unkenntniß kann mit Recht den betreffenden Behörden und Beamtenkreisen zum Vorwurf gemacht werden. Wie viel von diesem Vorwurf der damaligen Unkenntniß auch mit Recht die Bahndirektionen trifft und wieviel auf die Behörden, namentlich aus dem Finanz- und Handels-Departement fällt, von denen aus die Bahndirektionen richtige Informationen hätten erhalten sollen, ist jetzt gleichgültig, — auch wohl nicht festzustellen. In der preußischen Verwaltung des 19. Jahrhunderts findet sich genaue Kenntniß der Akten und große Ordnung in diesen, aber Kenntniß der lebendigen, daher stetig wechselnden Zustände wird häufig vermißt, und dieser Uebelstand wird erst längere Zeit nach der erst jetzt begonnenen Umgestaltung der inneren Verwaltung gehoben werden.

Theater. Wir wollen das Theaterliebende Publikum schon vorläufig auf die Localposse aufmerksam machen, die bald — wahrscheinlich in nächster Woche — auf dem Sommertheater zur Aufführung gelangen wird. Die Posse führt den eigenthümlichen Titel „Die Braut aus Gurske,“ und wie uns gesagt ist, hat eine höchst humoristische Liebesaffaire, die sich hier in Thorn zugetragen hat, die Grundidee zu dem Stücke geliefert. Dasselbe wird also wahrscheinlich das Interesse des Publikums lebhaft erregen und demnach auch die Aufführung eine recht zahlreich besuchte sein.

Briefkasten.

Eingesandt.

Wenn ein der „Danz. Ztg.“ aus Pr. Stargardt eingesandter Artikel, in Nr. 8649 derselben berichtet, wie bei den in unserer Provinz bestehenden 52 Sparkassen die Verzinsung der Einlagen in 13 verschiedenen Zinssätzen — von $2\frac{1}{2}$ % bis 6 % — stattfindet und darüber berechtigte Verwunderung ausgesprochen wird, so wird Einsender daran erinnert, daß seit Jahren auch Seitens unserer Behörden das für die hiesige städtische Sparkasse giltige Statut als der Aenderung bedürftig erachtet worden ist, ja sogar wohl schon bestimmte von denselben längst gefaßte Beschlüsse in dieser Beziehung vorliegen, ohne daß entsprechende ändernde Schritte geschehen wären. Daß man nicht längst energisch an die Aenderung herangetreten, hat nicht nur schon die Einlagen-Summa bedeutend und zum Schaden des Instituts herabgemindert, sondern auch eine nun schwer zu besiegende, sehr prosperirende Concurrenz ermöglicht, die mit der Zeit das Aufhören der städt. Sparkasse nur zu wahrscheinlich macht. Ein solcher Erfolg kann aber unmöglich ein allgemeiner Wunsch sein, vielmehr richtet sich derselbe wohl entschieden dahin, daß der gemeinnützigen und die höchste Sicherheit bietenden Einrichtung bei den an die Commune jetzt zugleich herantretenden finanziellen Sorgen, welche auf jede geringste Einnahme für dieselbe Bedacht zu nehmen erheischen, ein ganz besonders weites ergiebiges Feld eröffnet werde und deshalb zur Erreichung dieses Zieles eine zeitgemäße und zu Einlagen mehr verlockende Umgestaltung des Instituts des Schleunigsten herbeigeführt werde.

Getreide-Markt.

Thorn, den 7. August. (Georg Hirschfeld.)

Weizen flau, nach Qualität 72—78 Thlr. per 2000 Pfund.

Roggen niedriger, alter 55—58 Thlr., neuer 60 bis 63 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen ohne Angebot, Preise nominell.

Gerste ohne Angebot.

Hafer „ „

Rübsen flau, 74—76 Thlr. pro 2000 Pfd.

Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 27 thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 7. August 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten . . . . $94\frac{11}{16}$
Warschau 8 Tage . . . . $94\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbr. 5% . . . . $80\frac{1}{2}$
Poln. Liquidationsbriefe . . . . . . $69\frac{1}{4}$
Westpreuss. do 4% 97
Westprs do. $4\frac{1}{2}$% 102
Posen. do. neue 4% . . . . $96\frac{3}{8}$
Oestr. Banknoten . . . . $93\frac{1}{4}$
Disconto Command. Anth. 177

Weizen, gelber:

August . . . . $88\frac{1}{4}$
Septbr.-Octbr. . . . . $72\frac{1}{4}$

Roggen:

loco . . . . $52\frac{1}{2}$
August . . . . $51\frac{7}{8}$
Septbr.-Octbr. . . . . $51\frac{7}{8}$
April-Mai 155 Mark — Pf.

Rüböl:

August . . . . $17\frac{2}{3}$
Septbr.-October . . . . $17\frac{3}{4}$
April-Mai 58 Mark 10 Pf.

Spiritus:

loco . . . . 27—18
August . . . . 27—14
Septbr-Octbr. . . . . 24— 9

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 6. August.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 465 G.
Oesterr. Silbergulden 95 bz.
do. do. [$\frac{1}{4}$ Stück] $94\frac{3}{4}$ bz.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{11}{16}$ bz.

Unter dem Einfluß größerer Deckungen hat unser heutiger Getreidemarkt eine sehr feste Tendenz bewahrt, und die Preise haben dabei zum Theil ganz erhebliche Besserungen erfahren. Der Terminverkehr war ziemlich belebt, aber auch der Handel mit effectiver Waare machte sich besser. Gekündigt: Roggen 19,000 Ctr., Hafer 7000 Ctr.

Rüböl hat sich, bei stillem Geschäft, gut im Werthe behauptet. — Mit Spiritus war es auf die nahen Sichten fest, während spätere Lieferung vernachläßigt blieb. Gek. 20,000 Liter.

Weizen loco 74—86 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 49—65 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—70 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 57—73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 72—75 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 66—70 Thlr. bz.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $7\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Rüböl loco $17\frac{1}{3}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 27 thlr. 15—17 sgr. bez.

Danzig, den 6. August.

Weizen loco ist am heutigen Markte ziemlich unverändert geblieben, denn es wurden zu gestrigen Preisen 170 Tonnen verkauft, doch war die Kauflust überhaupt nur sehr sparsam vertreten. Bezahlt ist für hellbunt besetzt 128 pfd. 80, $80\frac{1}{3}$ thlr., hochbunt glasing 126/7 pfd. 82 thlr., weiß 127/8, 128 pfd. 85 thlr. pro Tonne. Termine fest aber ruhig. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 79 thlr. Gekündigt nichts.

Roggen loco ziemlich unverändert, 126 pfd. $62\frac{1}{3}$ thlr., 122 pfd. $63\frac{1}{6}$ thlr., gemischt mit russischem 120 pfd. 58, 59 thlr. pro Tonne bei einem Umsatz von 55 Tonnen bezahlt. Termine matt. Regulirungspreis 120 pfd. 61 thlr. Gek. Nichts. — Rübsen loco wenig verändert, nach Qualität bezahlt $76\frac{1}{2}$, $76\frac{2}{3}$, 77, $77\frac{1}{2}$ thlr. pro Tonne. 100 Tonnen wurden verkauft. Termine Septbr.-Oct. 79 thlr. Br., $78\frac{1}{3}$ thlr. Gd. — Raps loco wie gestern, nach Qualität wurde für die verkauften 150 Tonnen 75, $76\frac{2}{3}$, $77\frac{1}{2}$, 78, $78\frac{1}{2}$ 79 thlr. pro Tonne bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 5 August.					
7 Haparanda	332,7	9,0	W.	1	heiter
„ Petersburg	335,4	11,2	SO	1	heiter
„ Moskau	330,1	15,2	NW.	2	heiter
6 Memel		13,2	W.	2	trübe
„ Königsberg	336,1	9,7	SO.	1	trübe
„ Putbus	332,8	12,0	SW.	1	trübe
„ Berlin	334,3	12,9	S.	1	bewölkt
„ Posen	330,5	12,0	S.	1	v. heiter
„ Breslau	331,3	10,5	SO.	1	v. heiter
7 Brüssel	335,1	13,4	W.	2	bewölkt
6 Köln	334,2	13,2	WNW.	2	zl. bedeckt
7 Cherbourg	336,9	11,8	NW.	1	z. bewölkt
„ Havre	336,9	14,4	N.	1	bewölkt

Station Thorn.

6. August.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	330,80	17,0	SW3	tr.	
10 Uhr Ab.	331,34	12,2	SW2	ht.	
7. August.					
6 Uhr M.	332,19	10,4	SW3	tr.	Rgn. 38,8

Wasserstand den 7. August 1 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Heute früh 1¾ Uhr starb nach kurzem Krankenlager meine innig geliebte Frau
Charlotte,
geb. **Richter,**
im 62. Lebensjahre, welches tief betrübt Freunden und Bekannten anzeige.
Thorn, den 7. August 1874.
W. Wilckens.
Die Beerdigung findet Montag, den 10. August, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Altstädt. Markt und Marienstr.-Ecke, aus statt.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Abschnitten von der rechtsseitigen Weichselbrücke an Ort und Stelle an den Meistbietenden steht auf
Sonnabend, den 8. August cr.
Vormittags 11 Uhr
Termin an.
Kauflustige werden hierzu eingeladen.
Thorn, den 6. August 1874.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 10. August 1874 ab treten an Stelle der im Ostdeutsch-Sächsischen-Verband-Tarif vom 1. August 1872 und in den Nachträgen desselben enthaltenen Frachtsätze, anderweite bis zu 20% erhöhte Tarifsätze in Kraft.
Ausgeschlossen von der Tariferhöhung sind jedoch die nachstehenden Artikel, als: Getreide und Hülsenfrüchte excl. Oelsamen, Kartoffeln, Mehl und Mühlenfabrikate, Salz aller Art, für welche die bisherigen Tarifsätze erhoben werden.
Exemplare des bezüglichen fünften Tarifnachtrages sind von sämmtlichen Verbandstationen käuflich zu erhalten.
Bromberg, den 29. Juli 1874.
Königliche Direktion der Ostbahn.

Wieder täglich zu consultiren:
Vormittags von 9—12 Uhr,
Nachmittags von 4— 6 Uhr.
F. Beschorner,
praktischer Zahnarzt.
Altthornerstr. 232, am Bromb. Thor.

Vorräthig bei Ernst Lambeck:
Berliner Kalender
für alle
Jüdischen Gemeinden
auf 5635 — vom 12. Septbr. 1874 bis 29. Septbr. 1875
von Dr. J. Heinemann.
(Herausgegeben aus dessen Nachlaß.)
Preis 5 Sgr.

Submission.

Zum Neubau der Kapelle für das Kadettenhaus hierselbst, soll die Ausführung:
1) der Tischler-Arbeiten,
2) der Schlosser-Arbeiten,
3) der Glaser-Arbeiten,
4) der Maler- u. Anstreicher-Arbeiten,
im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.
Die Submissionsbedingungen, der Anschlag und die Zeichnungen liegen werktäglich im Büreau des Wasser-Bau-Inspectors Kozlowski zur Einsicht aus; auch können Auszüge aus dem Anschlag und den Bedingungen gegen Erstattung der Copialien daselbst in Empfang genommen werden. Die Submissionsofferten sind versiegelt und mit der Aufschrift:
Submission auf Tischler-Arbeiten 2c. zum Neubau der Kapelle für das Kadettenhaus" bis spätestens **Donnerstag, d. 20. August cr. Vormittags 10 Uhr,**
portofrei, unter Beifügung der etwa erforderlichen Materialien-Proben, im Büreau des Kadettenhauses hierselbst einzureichen, woselbst zur bezeichneten Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten, erfolgen wird.
Culm, den 5. August 1874.
Das Königl. Kommando des Kadettenhauses.
von Baczko.



25. Provinzial-Pfeifenkopf-Versammlung.
Die Mitglieder des Wohnungs-Ausschusses werden gebeten heut Abend ½8 Uhr im Vereinslokal zur Berathung zusammen zu kommen.

Heut Abend 9 Uhr
Plenarversammlung
Mittheilung der vom Ober-Pfeifenkopf Präsidium zu Warschau eingegangenen Instruktionen betr. die Prov. Pfeifenkopf-Versammlung.

90 fette Hammel und 40 fette Mutterschafe
stehen zum Verkauf
Dom. Szramowo
bei Strasburg.

Limonaden-Essenz
von frischem Himbeersaft
empfehlen L. Dammann & Kordes

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck ist zu haben:
Neuer praktischer
Universal-Briefsteller
für das geschäftliche und gesellige Leben.
Ein Formular- und Musterbuch
zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**
Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.
Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Ueber die Paul Kneifel'sche
Haarerzeugungs-Tinctur.

Neuen Haarwuchs zu entwickeln sind Oele, Balsams und Pommaden trotz aller Reclame überhaupt niemals im Stande; wer dagegen durch die obige, unter ärztlicher Autorität entstandene, in jeder Beziehung vortreffliche Tinktur sein Haar nicht wieder zu erlangen vermag, thut besser, sein Geld zu sparen, denn solchen können wir mit absoluter Sicherheit garantiren, daß kein Mittel der Welt, mag es einen Namen haben wie es will, zu helfen im Stande ist, da Alles, was Wissenschaft und Erfahrung auf diesem Felde geleistet, in diesem durchaus unschädlichen Mittel allseitig berücksichtigt ist; selbst seit Jahren Kahlköpfige haben, wie polizeilich beglaubigte Unterschriften bezeugen, durch obige Tinktur ihr volles Haar wiedererlangt, und ist dasselbe auch für Damen nicht blos ein jugendfrisches Wachsthum erzeugendes, sondern auch ein höchst angenehmes Toillettemittel. Bei den fortwährenden Täuschungen, denen das Publikum leider mit Haarmitteln immer noch ausgesetzt ist, können wir nur auf die persönliche Erfahrung und Empfehlung unserer geehrten Konsumenten rechnen. In Berlin nur in folgenden Droguen- und Parfümeriehandlungen: **A. Heister,** Friedrichstr. 183. — **Emil Karig,** Hausvoigteiplatz 9. — **E. S. Hochbaum,** Oranienstr. 65. — **A. Holtz,** Alexanderstr. 48 am Alexanderpl. — und **J. F. Schwartze,** Hoflieferant, Leipzigerstr. 112. — In Fl. à 10, 20 Sgr., 1 Thlr.



Nach Amerika zu den billigsten Preisen
mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd
von Stettin nach New-York.
Die **Expeditionen** von **Stettin** finden **Donnerstags** statt.
Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Thorn an Herrn **Jacob Goldschmidt,** sowie an **die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.**

Bromberger
Luxus-Pferde-
und
Maschinen-Markt
am 15. und 16. September 1874.
Oeffentliche Versteigerung
von vierzig angekauften halbjährigen edlen
Oldenburger Stut-Fohlen.
Verloosung.
Hauptgewinne: edle Pferde, Wagen, landwirthschaftliche Maschinen, Fahr- und Reitutensilien etc.
Das Loos kostet nur 10 Sgr.
Bromberg, den 15. Mai 1874.
Das Comitee:
Graf von Bninski-Glisno, Rahm-Wohnowo, Groschke-Paulinen, von Mießkowski-Laßewo, Göldner-Mochel, Hopp-Jastrzembie, Woermann-Bromberg, v. Ulatowski-Tryszczyn, Waldow-Bromberg.
Loose sind zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

10 Hefte — **Wichtig für Jedermann.** — 1 Thaler.
Medicinische Hausbücher.
Denicke's Verlag in Berlin.)
Populäre Abhandlungen über Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheiten.
Auf Grund der neuesten Erforschungen.
II. Serie (Heft 11—20) zum Subscriptionspreise von nur 1 Thaler.
Abonnements auf diese außerordentlich wichtigen und nützlichen Hausbücher werden angenommen und finde die neuesten Hefte 11—13 (Die Hämorrhoiden von Dr. Paul Niemeyer) vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn. Die Fortsetzung wird enthalten: Typhus, Vergiftungen, Migraine (Kolik) Hysterie, Drüsen, Hautkrankheiten 2c. 2c. Ausführliche Prospecte gratis.

Adler-Linie.


Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Directe Post-Dampfschifffahrt
von **HAMBURG** nach **NEWYORK**
ohne Zwischenhäfen anzulaufen,
vermittelst der deutschen Post-Dampfschiffe I. Classe jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft,
Wieland am 20. August,
Schiller am 3. September.
Passagepreise:
I. Cajüte Pr. Thl. **165.** II. Cajüte Pr. Thl. **100** Zwischendeck Pr. Thl. **45.**
Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie
Die Direktion in Hamburg, bei St. Annen 4.
Briefe adressire man: „Adler-Linie in Hamburg," Telegramme: „Transatlantic—Hamburg."

Für die Reise mit obigen Post-Dampfschiffen ertheilt Auskunft und vermittel Ueberfahrts-Verträge
Wilhelm Mahler in Berlin, Invalidenstraße 80.
conc. General-Agent der **Adler-Linie.**

Limburger Käse
in vorzüglicher Qualität, zu den bekannten billigen Preisen,
E. Szyminski, Copernicusstr. 168.

Ein kleiner hübscher Hund ist zu verkaufen Culmerstr. 318.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck:**
Die
einfache Buchführung
zum
Selbst-Unterrichte.
Eine klare, leichtverständliche Lehre der Buchführung, ganz populär und mit Beobachtung heutiger Usancen
verfaßt von
Oscar Klemich.
Director der Handels-Academie in Dresden.
2. Auflage. Preis 18 Sgr.
Das Buch enthält eine wirklich volksthümliche Lehre der Buchführung, leicht begreiflich und von dem Grundsatz ausgehend, daß es in fast allen Fällen zwecklos ist, wenn Laien die doppelte Buchführung erlernen, ohne vorher die Kenntniß der einfachen erlangt zu haben.

Ein freundliches Stübchen Schülerstr. 416 sogleich zu vermiethen.

Rudolf Mosse
offizieller Agent
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendsten
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise.
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Die Expedition d. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Eine **große** Parthie
Kinder- u. Damenschürzen
verkaufe um zu räumen zu sehr billigen Preisen.
A. Böhm.

Ein junges Mädchen wird als Bonne nach Polen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **Dauben,** Seglerstraße 118.

Himbeer- und Kirsch-Limonade
empfiehlt **Louis Horstig.**

Ein eisernes Geldspind
verkauft billigst **A. Böhm.**

Mauersteine
erster und zweiter Klasse, ab Weichsel oder ab Baustelle, offerirt
Louis Lewin, Weißstr. 72.

Beim Inspektor des **Dom Gr. Plowenz** steht ein 4½ Jahr alter 5' 2 bis 3" großer
Glanzrappe, Hengst,
für den festen Preis von 220 Thlr. zum Verkauf. Das Pferd ist fehlerfrei u. zu jedem Zwecke brauchbar, würde sich überhaupt als eleganter Einspänner für städtische Fuhrwerke eignen. Auf Wunsch kann das Pferd nach den Bahnhof Jablonowo gestellt werden.

Faß-Spund-Bleche
mit geprägter Firma, sowie ohne solche, empfiehlt zum billigsten Preise in allen Formen und Größen und sucht für deren Verkauf
solide thätige Agenten
gegen hohe Provision die Faßblech-Fabrik von
Leonh. Schwemmer,
Nürnberg, Bayern.

Jungen Hausfrauen,
Kochfrauen, sowie überhaupt allen bürgerlichen Haushaltungen empfiehlt die Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**
Das praktische
Thorner Kochbuch.
Ein zuverlässiger Wegweiser zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in der Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Geträ[n]ke, einzumachende Früchte, Bäckereien 2c. 2c. von
Caroline Schmidt,
praktische Köchin.
Preis 10 Sgr.

Für meine Delicateß- und Colonialwaaren-Handlung suche einen Commis der vor Kurzem seine Lehrzeit beendet, u. einen Lehrling, der mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet ist, zum sofortigen Antritt.
Adolph Eberle.

Einen **Lehrling** sucht
Solon Goldbaum, Bildhauer u. Vergolder.

Tüchtige Kupferschmiede, Maschinen-Schlosser und Gelbgießer, finden dauernde und lohnende Beschäftigung in meiner Fabrik.
G. Voss, Neuenburg Wstpr.

Das, dem Herrn **Meissner** in Podgorz gehörige, Materialwaarengeschäft nebst Bäckerei und Restauration ist von jetzt ab zu verpachten Zu erfragen Elisabethstraße 7.

Wohnungen hat zu vermiethen
Wwe. E. Majewski,
Bromb. Vorstadt.
Auch bin ich Willens vom 1. Oktober cr. meine Gastwirthsch. zu verp.

In meinem Hause Breitestr. Nr. 85 ist vom 1. Oktober cr. ab eine complette Familienwohnung zu vermiethen.
C. B. Dietrich.

H. W. Gehrmann's
Sommer-Theater
in Mahn's Garten.
Sonnabend, den 8. August: Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Stadt-Theater statt. Zum Benefiz für Frl. **Emilie Karsten.** „**Die Mönche" oder: Die Offiziere im Kloster der Karmeliterinnen zu Tours."** Historisch-romantisches Lustspiel in 3 Abtheilungen von Tenelli. Zum Schluße: „**Nimrod" oder: Ein Stündchen im Verhörzimmer.** Posse mit Gesang in 1 Akt von H. Salingree. Musik von R. Bial.

Synagogale Nachrichten.
Sonnabend den 18. d. Mts. 10½ Uhr Morgens Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim in der hiesigen Synagoge.

Es predigen
Sonntag, 9. August. Dom. X. p. Trinitatis.
In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Rohde.
(Kollekte für die Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden.)
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
(Katechisation.)
Freitag, 14. August. Herr Superintendent Markull.
In der neustädt. evangel. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
(Vor- und Nachmittags Kollekte zum Besten der Berliner Juden-Missions-Gesellschaft.)

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.